

Später, als die Zahl 50 immer weiter überstiegen wurde, durften die Kinder nur noch ab dem vierten Lebensjahr eintreten. Man beschränkte die Zahl auf 27 und sagte, mehr dürften es nicht sein. Das fand ich direkt lächerlich wenig! Später wurde dann auch mit «halbtägig» probiert, aber wie das lief oder funktionierte, das weiss ich nicht mehr.

Wenn ich so darüber nachstudiere, wie ein Tagesprogramm mit 50 Kindern ablief: Es ging um acht Uhr los, da kamen schon die ersten. Ich hatte etwas zum *Hütisla* hergerichtet. Sie durften damals noch zum Spielen nehmen, was sie wollten. Darin war man noch ziemlich frei in der ersten Zeit. Später hat man dann eher eingeteilt: Man trennte die Grösseren von den Kleineren. Bis neun Uhr waren dann die meisten

da. Dann wurde gebetet. Gesungen wurde viel. Ich besass eine alte Laute, darauf spielte ich oft. Später gab es ein Grammophon. Ja, ja, es hat sich immer weiterentwickelt! Es kam auch hin und wieder jemand, der hat uns auf einem Harmonium vorgespielt und wir sassen rundherum, lachten, sangen und hatten unseren Spass. Spass haben, das war schon die Hauptsache!

Die Gärtchen, das war auch etwas, was den Kindern viel Freude bereitete. Mit Bretchen und Steinen wurden die einzelnen Plätzchen eingeteilt, so dass man wusste, wem jedes einzelne Gärtchen gehörte. Ich muss schon sagen: Die Kinder haben sehr gut dazugeschaut. Es gab viel Arbeit für mich, aber den Kindern bereitete es riesige Freude. Gebastelt wurde auch viel, hin und wieder zwar *Klump*, aber auch recht schöne Sachen sind da ent-

standen. Und alle Feste, die haben wir so richtig gefeiert. Ausflüge haben wir gemacht. Da kam meistens die Schwester Maria Bernarda mit, die Lehrerin der *Grossa Määttla*, sie war eine grosse Hilfe für mich; ich habe sie sehr verehrt. Und Theater-Spielen, das war auch immer eine aufregende Sache.

Ich bin schon streng gewesen mit den Kindern, sonst hätte ich's ja gar nicht gepackt! Einmal weiss ich, dass ich in dieser fürchterlich kleinen Garderobe gerade einem Buben den *Tschoopa öbera Grind* schlug, da kam gerade die Inspektion herein. Ich bin natürlich sehr erschrocken, aber die Inspektion - ich weiss nicht mehr, wer es damals war - hat nichts gesagt, denn sie hat noch gehört und gesehen, wie die Kinder stritten.



*Ulrike Banzer, Andrea Risch, Christoph Kindle, Eugen Bargetze, Silvio Sprenger, Schwester Anna und Paul Thöny (v.l.n.r.) in geselliger Spielrunde.*

Später war dann die Frau Pfarrer Möhl Inspektorin und bei ihr musste ich am Schluss meiner Tätigkeit als Kindergärtnerin den Schlüssel abgeben. Das war ein ganz schrecklicher Augenblick für mich. Gerade